Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 15

Artikel: Vom Fragen : Denkimpuls [Teil 4]
Autor: Stucki, Helene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314409

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiblichen Sondergebiete begeben, je nach der sich bietenden Gelegenheit, je nach der rufenden Notwendigkeit. So kann und muß in der neu zu schaffenden 9. Klasse die Koedukation stark aufgelockert werden, weit mehr als bisher die Geschlechter gesondert unterrichtet werden, um sie dann in «neutralen» Fächern, wie Französisch, Rechnen, Geographie, Singen wieder zusammenzunehmen und die demokratische Einheit zu betonen.

Die natürliche Wohnstubenerziehung kann aber in der Schule nur eingeführt werden, wenn auch eine Mutter vorhanden ist. Das ruft der Forderung : Ins 9. Schuljahr gehört auch eine *Lehrerin* hin ! Männlicher und weiblicher Einfluß muß gleichzeitig die Jugend in diesem wichtigen Jahre des Überganges von der Schule ins Leben erziehen. Ein Lehrer und eine Lehrerin mögen parallel zwei Klassen mit demselben Stundenplan führen, so daß jederzeit im gewünschten Falle sämtliche Knaben der beiden Klassen vom väterlichen Lehrer und sämtliche Mädchen beider Klassen von der mütterlichen Lehrerin betreut werden. So wird man der Forderung der Geschlechtertrennung durch stark aufgelockerte Koedukation gerecht werden und durch das natürliche Zusammenwohnen lebensnah bleiben.

Vom Fragen

Von *Helene Stucki* (Schluß)

4. Denkimpuls

Ich glaube, daß im Grunde jeder denkende, an sich schaffende Lehrer allmählich zu dieser Frageform gelangt, sehr oft ohne sich dessen bewußt zu sein. Ich sehe aber in der Seminarübungsschule, daß eine sorgsame Pflege dieser Frageform außerordentlich wertvoll ist. Sie hat auch längst Eingang gefunden in die methodische Literatur. Schon im Jahre 1930 veröffentlichte Joseph Adelmann in der Sammlung « Friedrich Manns Pädagogisches Magazin », eine Broschüre : « Die Frage im neuzeitlichen Unterricht ». « Zur Weckung eigentätiger und selbständiger Bemühung der Schüler hilft häufig der Unterrichtsimpuls. Seinem Wesen nach besitzt er eine innere methodische Kraft. Bewußt und absichtlich regt er den Schüler zu einer geistigen Betätigung an, veranlaßt dabei eine freie, individuell verschiedene Denkbewegung und weckt eine eigenwillige Äußerung und oft ein sichtbares Tun. » Als Beispiele gibt Adelmann u. a. : « Sprich über die Erfindung des Schießpulvers; erzähle, wie Kolumbus Amerika entdeckte; vergleiche Ludwigs XIV. Ausspruch : „Der Staat bin ich“ mit dem Friedrichs des Großen : „Ich bin der erste Diener des Staates“ usw. Also : beschreibe, sprich dich aus, beurteile, stelle Beziehungen her, stelle fest usw. » Jedenfalls haben bei dieser indirekten Frageform die Schüleraktivität und die Schülerindividualität viel mehr Spielraum, mehr Entfaltungsraum, mehr Freiheit als bei den direkten Fragen, die meist das Beste der Antwort schon vorwegnehmen. Auch Paul Ficker weist in seiner « Didaktik der neuen Schule » darauf hin. « Im Dienste der Einschulung auf freie Schülerarbeit stehen neben der Lehrerfrage auch die sogenannten Unterrichtsimpulse. Sie sind die feineren Fremdanstöße, wenn die Eigentätigkeit der Schüler nicht in Gang kommen will; zu ihnen gehören zunächst die Aufgaben: Beschreibt dieses, rechnet aus, schätzt und meßt, zeichnet eine Skizze, wählt zwischen den verschiedenen Möglichkeiten. Um den Schülern die Denkrichtung anzudeuten, genügt oft ein einziges Bindewort, das der Lehrer im Unterrichtsgespräch an passender Stelle einfließen läßt, wie „aber, doch, denn, damit, obgleich“. Beim freien Auslegen von Texten wiederholt der Lehrer

hier und da einen Ausdruck oder einen Satz, um den Schülern anzudeuten, daß sie sich damit noch beschäftigen sollen, daß darin noch etwas zum Erklären und zum Nachdenken steckt. » Als Unterrichtsimpulse dienen auch kurze kritische Bemerkungen des Lehrers, z. B. : « Hier ist ein Gedankensprung; so ? Ich meine, man könne die Sache auch noch anders ansehen. » Zu den feinsten Unterrichtsimpulsen gehören die stummen Gesten und Handlungen. Der Lehrer zeichnet einen Gegenstand. Die Schüler fangen sogleich an, ihn zu beschreiben. Der Lehrer hängt ein Bild auf. Die Schüler beginnen alsbald mit der Bildbetrachtung. Zweifelnde Miene des Lehrers veranlaßt die Schüler, eine soeben ausgesprochene Behauptung zu überdenken. « Aber selbst die feinsten Fremdimpulse », schließt Ficker sein Kapitel, « müssen schließlich zugunsten der Eigenimpulse der Schüler im Arbeitsunterricht zurücktreten. »

Auch H. J. Rinderknecht beschäftigt sich in seiner « Schule des Alltags » ganz kurz mit unserm Problem. Er erzählt auf Seite 574 eine vergnügliche Geschichte, ein Exempel, wohin es die « Totfragerei » in der Schule bringen kann. Ein Kaufmannsgehilfe sieht und tut rein gar nichts, zu dem er nicht vom Meister aufgefordert worden ist. Der eigene Antrieb, die für das Leben so ungemein wichtige Initiative ist in ihm völlig abgetötet. Rinderknecht gibt auch zu, daß bei dem entwickelnden Verfahren jene passive Haltung dem Leben gegenüber entstehen kann, die schwerste Folgen mit sich bringt. « Dieses Nicht-mehr-wissen-Wollen, Nicht-fragen-Mögen darum, weil man sowieso immer mehr gefragt wird, als man weiß, ist wohl eine schwere Schädigung des geistigen Lebens. » An Stelle der direkten Fragen empfiehlt auch er Denkaufforderungen, Denkbefehle.

Man kann allerdings die Denkanstöße auch in anderer als der Befehlsform geben : durch bloße Feststellungen, gefolgt von ruhigem Abwarten der Schülerreaktion. Aus einer kürzlich in der Übungsschule gehörten Stunde habe ich mir an solchen Formulierungen notiert : « Wir wissen, daß die Tiere gegen den Winter geschützt sind — das Schneeglöcklein hat nicht geschlafen im Sommer — wir können ihm einen Namen geben — es muß dazu eingerichtet sein. — Aus dem Handgelenk ein paar andere Beispiele, wie durch bloße Konstatierungen das Denken angeregt wird : Dem Hans gefiel das gar nicht — das hätte man auch anders machen können — etwas hatte er vergessen — da stimmt allerlei nicht — sie war noch nicht ganz zufrieden — da ging ihm ein Licht auf — das war eine schlimme Lage — ein seltsamer Titel — da war guter Rat teuer — mich wundert nur, was die Mutter dazu sagte — usw. Sicher ist der Schüler bei dieser Frageform an der Problemgestaltung und Problembearbeitung viel stärker beteiligt als bei der direkten Frage. Der Denkimpuls nimmt ihm nicht mehr, wie Gaudig gerügt hat, mehr als die Hälfte der Leistung ab. Im modernen Rechnungsbüchlein ist es ja auch so, daß der Schüler aus dem dargestellten Sachverhalt selber merkt, was er rechnen muß. Er soll das Problem selbst entdecken, die Aufgabe sehen. So ist es auch bei unserm Denkimpuls. Daß die Fragewörter wie, warum, wann, weshalb ausgelassen werden, gibt dem Unterricht etwas Ruhiges, Natürliches, Lebensnahes. Allerdings müssen die Kinder auf diese Art eingespielt, eingeschult werden. Seminaristinnen, die sich in ihren Lektionen sorgfältig auf Denkreize einstellen, die z. B. ganze Erarbeitungsstunden im Heimatunterricht ohne ein Fragewort bestreiten, klagen etwa, wenn sie ins Stadt- oder Landpraktikum kommen : Auf Denk-

reize reagieren die Schüler nicht. Ein Schulinspektor aber ist geradezu in Begeisterung geraten, als er eine junge Lehrerin in ihrer eigenen Klasse in dieser Weise unterrichten hörte. Ein Beweis, daß sich diese Frageform noch nicht überall durchgesetzt hat. Bei ungenügender Vorbereitung oder bei starker Ermüdung gleiten übrigens Seminaristinnen und Lehrerinnen leicht wieder in die examinatorische Abfragerei, in das alte System. Das beweist die Richtigkeit des Satzes, der hier bei früherer Gelegenheit einmal zitiert wurde : « Systematisch ist nämlich die Gestaltung, welche Erziehung von selbst annimmt beim Fehlen tieferer Besinnung und beim Nachlassen der geistigen Anspannung zufolge der Trägheitskräfte. »

Kürzlich hat sich ein Lehrer einer höheren Lehranstalt darüber beklagt, daß die Schülerinnen oftmals nur mit einem einzigen Wort auf seine Frage reagierten. Gerne hätte ich ihm den Rat gegeben, seine Fragestellung etwas unter die Lupe zu nehmen. Es ist doch klar : wo richtig gefragt, wo zum Denken angeregt wird — das kann selbstverständlich auch in der Form von direkten Fragen geschehen — sind ein- oder zweisilbige Antworten kaum möglich. Jedenfalls ist es ein nicht zu unterschätzender Gewinn des Denkimpulses : Der Schüler übt sich im zusammenhängenden Sprechen. Es ist geradezu verblüffend, wie gewandt, wie natürlich und freudig sich so eingeschulte Schüler, etwa des vierten Schuljahres, der Schriftsprache bedienen.

Kinderfrage — Schülerfrage — Lehrerfrage — jede kann echt sein, jede kann aber auch dem Trägheitsprinzip verfallen, zur Scheinfrage werden. Kinderfragen sind echt, wenn sie einem Stutzen und Staunen entspringen, dem kindlichen Wunsche, herauszukriechen aus seiner Ich-Welt, teilzuhaben am Gang der Welt, am Schicksal der andern. Parzival unterläßt die Frage nach dem Leid des kranken Amfortas, weil er seinem Ich verhaftet bleibt, weil ihm das Du-Gefühl, das Mitleid fehlt. Schülerfragen sind — in unserem vorwiegend auf Verstandesbildung eingerichteten Schulbetriebe — echt, wenn ein Begehren, ein Hunger nach Wissen, nach Erkenntnis in ihnen steckt. Wenn sie aber verflachen, dem bloßen Triebleben oder dem Geltungsbedürfnis entspringen, dann darf es ruhig heißen : « Ihr sollt zuviel nicht fragen. » Dann muß des Lehrers ernstes Bemühen dahin gehen, durch sein Wesen und Beispiel, durch seinen Unterricht die Kinder zu ehrfürchtigem Staunen und zum Schweigen zu bringen.

Auch die Lehrerfrage kann Echtheits- oder Scheincharakter tragen. Wenn hinter ihr auch nicht das eigentliche Frageerlebnis steckt, so sollte sie sich doch befreien von allem Stereotypen, Äußerlichen. Als Prüfungsfrage muß sie darauf ausgehen, die innere Reife, das Maß des Mitgehens, das Verständnis des Prüflings festzustellen, statt bloßes Gedächtniswissen. Als Wiederholungsfrage kann sie der Selbsttätigkeit des Schülers einen gewissen Spielraum lassen. Als heuristische Frage dürfte sie weitgehend durch Denkimpulse ersetzt werden.

Den echten Kinder- und Schülerfragen wollen wir liebendes Gehör, volle Aufmerksamkeit schenken, sie hineinnehmen in unser eigenes Leben, als Bereicherung des Denkens, als Durchwärmung der Seele. Uns selber aber wollen wir als Lehrer und als Menschen zu immer richtigerem, immer echterem Fragen erziehen.

Zur Beachtung! Es werden von dieser Arbeit *Sonderabzüge* hergestellt. Interessenten sind gebeten, ihre Bestellung an die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8, zu richten.